Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **55 (1972)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 7 55. Jahrgang

Aarau, Juli 1972

Sie lesen in dieser Nummer ...

Abstieg in die Barbarei

Lasst Zahlen sprechen

Bertrand Russells Autobiographie

Kirchlicher Drill

Unzeitgemässe Aphorismen

Gruss aus Ravenna

Das ist eine der üblichen italienischen Städte, die sich von keiner andern gross unterscheidet: mit dem obligaten Garibaldi-Denkmal, der Via Giuseppe Verdi, einer Menge Kirchen und mit vielen Wegweisern zu all diesen Kirchen, aber selten zum Bahnhof. Ravenna soll sich indessen durch seine weltbekannten Mosaiken auszeichnen, und wie ich da neulich wieder einmal zum Wanderstab griff, sagte ich mir: das musst du gesehen haben. Freilich bin ich alles andere als ein Kunstkenner, und von Mosaiken verstehe ich soviel wie eine Oelsardine vom Notenlesen, aber immerhin, etwas Kunst sollte man sich doch zu Gemüte führen, und so landete ich denn eines Tages vor dem Dom von Ravenna, der sich schlicht Basilica Metropolitana nennt.

Viel Ausserordentliches war da nicht zu bemerken, und er sah aus wie jeder andere Dom in der gleichen Preislage. Dagegen stiess ich auf etwas mir bisher Unbekanntes. Der bewusste Anschlag an der Tür, datiert vom Juni 1953, wonach Frauen in kurzen Hosen, «zu sehr entblösstem Halsausschnitt», (wörtlich in der deutschsprachigen Fassung; entblösst ist ja nicht der Ausschnitt, sondern was er an sündigem Fleisch preisgibt) oder ärmellosem Kleid in diesem Gotteshaus nichts zu suchen hätten, umfasst hier auch Männer in «ärmellosem Sporthemd». Da wurde mir endlich restlos klar, warum ich ein Jahr vorher im — kommunistischen! — Jugoslawien aus einer Kirche hinausgeworfen worden war. Andererseits sah ich am Pfingstsonntagvormittag Anno Domini 1972 ein ganzes mini-berocktes Mädcheninstitut, treulich be-

wacht von zwei bein- und fusslosen Nonnen, züchtig gesenkten Blickes in die Kirche von Formia hineingehen. Und seither quält mich unablässig die bange Frage: ist ein unbedeckter männlicher Vorderarm aufregender, aufreizender, sündhafter als ein dito weiblicher Oberschenkel? Werschreibt da eine Dissertation darüber?

Zugegeben, die Würde der Stätte verlangt eine entsprechend dezente Bekleidung. Doch: um die gleiche Pfingstzeit herum, und zwar genau am 18. Mai, erklimmte ich die breite Freitreppe zur weltbekannten Basilica Santa Maria Maggiore in Rom. Ei ei, was da mein Auge sah! Aus allen Fugen und Ritzen dieser Treppe spross üppig ein undefinierbares Gemüse. Niemand kann das abstreiten. Da fragte ich mich: wäre es nicht auch der Würde des Gotteshauses angemessen, wenn sich jemand bemühte, mal das Unkraut auf diesem geweihten Boden etwas zu jäten?

Doch zurück zu den Mosaiken von Ravenna. Da liegt also gleich links vom Dom das Battistero, in das die Leute nur so strömten, folglich musste dort drin etwas ganz Ausserordentliches zu sehen sein. Die Kustodin steckte das Eintrittsgeld von fünfzig Lire kurzerhand in ihre Tasche, ohne Billette abzugeben, und kein Mensch wird nachkontrollieren können, wieviel sie der Kirche abliefert und wieviel sie für ihren Eigenbedarf abzweigt. Hauptsache war, das Geschäft blühte, denn es zieht viele Kunstliebhaber nach Ravenna.

Und richtig, da war eine Auswahl der berühmten Mosaiken. Ich fand als ausgesprochener Banause da nicht viel

Aufregendes und die zwölf Apostel mit den ausdruckslosen Gesichtern sogar mächtig langweilig. Dann aber das Un-erhörte, und hier beginnt es direkt unwahrscheinlich zu werden: oben in der Kuppelmitte die Taufe Christi im Jordan. Dieser Jesus nun steht, was man sonst nirgendwo sieht, bis über die Gürtellinie splitternackt im Jordanwasser, und weil dieses einigermaßen durchsichtig ist, stellt er, wenn auch nur andeutungsweise aber doch unübersehbar, seine primären Geschlechtsmerkmale zur Schau. Alles für fünfzig Lire. Dann — das ist zwar nichts Neues und kommt überall vor — gibt es da noch zwei Automaten mit je zwei Telephonhörern, an denen man sich für hundert Lire in einer von vier Sprachen das Gesamtmosaik erklären lassen kann.

Neu dagegen, und das ist mir bisher so wenig begegnet wie der unbedeckte Jesus, ist ein weiterer Automat, der gegen Einwurf von weiteren hundert Lire die ganze Kuppel eine Minute lang durch Scheinwerfer aufhellen lässt, damit auch die Photographen auf ihre

Die neue Nummer der

«ratio humana»

erscheint in den nächsten Tagen. Sichern Sie sich eine Nummer dieses wertvollen Freidenkerorgans, oder bestellen Sie ein

Jahresabonnement Fr. 10.—

Einzelnummer Fr. 3.—

erscheint vierteljährlich.

Bestellungen an:

Walter Gysling, Hofackerstr. 22
8032 Zürich